

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Dar-es-Salaam

9. Oktober 1912

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 11 Mk. — Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika, allen bezogen, jährlich 4 Mk. 50 Heller oder 6 Mk. — Der Ostafrikanische Pflanzer, 14-tägig erscheinende Zeitschrift für tropische Agrar- und koloniale Volkswirtschaft, bei Einzelbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller oder 10 Mk. postfrei. — Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Beilagen werden sowohl von den Geschäftsstellen in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und Berlin SW 11, wie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegen genommen.

Anzeigengebühren:

Für die 5-spaltige Zeile 35 Heller oder 50 Pf. Mindestzeit für eine einmalige Anzeige 2 Sp. oder 3 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge teilt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstellen in Dar-es-Salaam und Berlin SW 11, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam: Telegramm-Adresse: Zeitung Dar-es-Salaam. Geschäftsstelle in Berlin: W., Anhalterstraße 166; Fernsprecher: Amt 2450. 8575; Volksrechtler: Berlin 11 800.

Jahr-
gang XIV.

Nr. 81

Berliner Telegramme.

Kriegserklärung Montenegros an die Türkei.

Berlin, 8. Okt. (W. T.). Aus Cetinje wird gemeldet, daß Montenegro der Pforte den Krieg erklärt hat.

Einvernehmen der Großmächte zu den Vorgängen auf dem Balkan.

Berlin, 7. Oktober (W. T.). In Paris ist nach dem Eintreffen der englischen Note das Einvernehmen der Mächte hergestellt worden. Bei den Unternehmungen in den Balkanländern werden betreffs der Haltung Europas bei der Pforte Rußland und Oesterreich-Ungarn als die Beauftragten angesehen. Das gemeinschaftliche Verhalten von Frankreich, Deutschland, Rußland, Oesterreich und England wird am Dienstag erwartet.

Reise des russischen Ministers des Außern nach Berlin.

Berlin, 7. Oktober (W. T.). Der russische Minister des Außern ist nach Berlin abgereist.

Maßnahmen der Pforte zur Herbeiführung besserer Verhältnisse in der Türkei.

Berlin, 7. Oktober (W. T.). In Konstantinopel teilte der Minister des Außern mit, daß die Pforte zur Herbeiführung besserer Verhältnisse in den europäischen Provinzen beschlossen habe, das Gesetz von 1880 in Anwendung zu bringen, das auf dem Artikel 23 des Berliner Vertrags beruht. Das Gesetz enthält die grundlegenden Reformen für alle Teile der Bevölkerung auf Grundlage vollkommener Gleichheit.

Wirtschaftliches und Politisches aus Urundi.

Durch den Abschluß der Verhandlungen in Berlin und Brüssel wurde das ganze Rufiji-Tal östlich des Flusses innerhalb des Bezirks und einschließlich seines großen Deltas zu Urundi geschlagen. Der belgische Protest-Posten auf dem östlichen Rufiji-Ufer am Njagunda-Flusse wurde damit aufgelöst und statt seiner dort die deutsche Flagge gehißt. Die Inseln im Rufiji wurden von einer deutsch-belgischen Kommission festgesetzt und nach ihrer Lage zum Talweg des Flusses auf die beiden Länder verteilt. Das Verhältnis zu unseren westlichen Nachbarn ist damit ein anderes geworden, weil sie jetzt aus ihrer gespannten Reserve freundschaftlich mehr heraustreten. Die getroffene Regelung ist daher in jeder Beziehung ein großer Fortschritt.

Das Jahr 1911 brachte der Residentur die längst erwünschte Erlaubnis zur Verlegung ins Innere und den Beginn der Vorarbeiten. Damit ist für die Entwicklung des Landes ein großer Schritt vorwärts gemacht. Der neue Platz, sehr günstig zentral, etwa vier Stunden südlich der Mission Magera, auf einem wasserreichen, übersichtlichen Hochplateau gelegen, ist in nächster Nähe des Gebietes des Serushanja und je eine Stunde von seiner Boma und einer Boma Mutagas entfernt. Mutaga und Serushanja sowohl wie alle Watware, die der Resident bei dem Aussuchen des Platzes und auf seiner Bezirksreise traf, äußerten lebhaft ihre Freude über die Nachricht der Neugründung. Zwar mag viel auf die weite Entfernung Usumburas und die Furcht vor dem Fieber dort geschoben werden; aber die

Tatsache, daß viele Watware aus sich selbst heraus Arbeiter zum Bau anboten, ist wohl Beweis genug, wie sehr vielen Leuten im Innern daran liegt, mit der Residentur engere Fühlung zu bekommen. Der ausgewählte Platz gehört Mutaga, der sich sofort bereit erklärte, ihn als Kronland zu überlassen.

Der jetzige Stand der Verhältnisse in Urundi ist kurz der, daß der Norden und Nordosten recht zufriedenstellend, Zentral-Urundi, sobald die Hauptlinge fern sind, mäßig, während der Süden leidlich ist. In der Gegend der Mungwe- und Nkoma-Berge hatten einige Watware richtige Händlerfallen eingerichtet, indem sie die Leute durch Versprechungen anlockten, sie betrunken machten, ermordeten und den Raub dann unter sich teilten. Einem Beamten gelang es leider nicht, dem Befehl zur Ergreifung der Angeeschuldigten nachzukommen.

Wenn auch jene Gegenden im Gegensatz zu Nord-Urundi dem Handel noch nicht freigegeben sind, also sich Händler auf ihr Risiko dorthin begaben, so konnte die Residentur dem feindseligen Verhalten jener Eingeborenen nicht untätig zusehen, wenn sie nicht in den Augen der ganzen Bevölkerung Urundis, die natürlich die Ereignisse kannten, an Achtung verlieren wollte. Neben den geschilderten Vorgängen kamen aber auch Klagen aus der Gegend des Magarasi-Kniees an der Südoostgrenze, wo ein Uha-Näuber Kitarambula mit seinem Anhang das Land brandschatzte. Eine dorthin unternommene Expedition schaffte Ordnung.

Der Einfluß des Sultans reicht nicht aus, mit seiner Vermittlung alle das Land betreffenden Angelegenheiten zu regeln. Außerdem muß hier auch gesagt werden, wie willkürlich die Rechtsprechung bei dem Sultan und den Watware gehandhabt wird. Derjenige, der am meisten Majimano (Geherten) bringt, erhält Recht. Nebenbei wirkt das Zauberer-Umwesen und die im Lande herrschende Blutrache ungünstig mit. Diese binnen kurzem ausschalten zu wollen, wäre vergebliche Mühe. Jenem wurde, soweit es möglich war, entgegen getreten. Ein Zauberer, der durch seine Mittel Unschuldige als Mörder eines Verstorbenen hingestellt und dadurch zu deren Tötung Veranlassung gegeben hatte, wurde hingerichtet.

Für das kommende Jahr ist die Einführung der Gewerbe- und Kopfsteuer für Usumbura und Tanganika-Lüste geplant.

Urundi stand in diesem Jahre mehr wie sonst im Interesse der heimischen Presse und erfreute sich des Besuchs verschiedener Reisender; der vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee unterstützte Redakteur E. Zimmermann hielt sich längere Zeit in Usumbura auf und durchquerte dann Urundi auf der großen Straße von West nach Ost, dabei Material sammelnd, um die Rentabilität der Zentralbahn bis Ujijidi nachzuweisen. Der Geheimrat Professor Hans Meyer kam mit zwei Begleitern aus Ruanda und reiste auf demselben Wege durch Urundi. Seinen mineralogischen Ratschlägen verdankt die Residentur viel zur Kenntnis des Landes. Eine schwedische Expedition unter Graf Rosen kam den Tanganika herauf nach Usumbura und wurde durch das Rufiji-Tal nach dem Kivu-See geleitet. Der Generaloberarzt Dr. Steudel und der Oberstabsarzt Dr. Olwig kamen nacheinander zur Einsichtnahme in die Arbeiten der Schlafkrankheitsbekämpfung nach Usumbura. Beide bereisten das Rufijital und die Tanganikalüste.

Die Zahl der in Urundi ansässigen Weißen betrug insgesamt 52, von denen 39 männlichen Geschlechts (1 Beamter, 18 Schutztruppenangehörige, 20 Missionare) und 13 weiblichen Geschlechts (Missionsangehörige) sind. Ansiedler sind bis jetzt noch nicht vorhanden.

Das Jahr 1911 hat die Kenntnis des Südens Urundis wesentlich vermehrt. Immerhin bleibt die Schätzung der eingeborenen Bevölkerung eine sehr ungenaue. Darum ist mit der Zählung der Hütten begonnen worden, die den Watware (Häuptlingen) übertragen wurde. Die bisher vorliegenden Ergebnisse legen die Vermutung nahe, daß von 2 bis 3 Millionen Menschen keine Rede sein kann, sondern nur mit etwa 1 1/2 Millionen. Die Mission Muzaga hat eine Zählung um die Mission herum im Umkreis von zwei Stunden vorgenommen und glaubt

mit 10000 Menschen rechnen zu können. Eine ähnliche Zahl wird um Mission Rugali angenommen. An farbigen nichteingeborenen Rassen sind einige Snder und Araber, sowie Belutschen vorhanden.

Ueber die gesundheitlichen und klimatischen Verhältnisse Urundis ist zu sagen, daß der Bezirk klimatisch und sanitär in zwei ganz verschiedene Teile zerfällt und zwar die Tanganika-Senke, einschließlich Rufiji-Tal von 800 bis 1400 m über dem Meere, und das Hochland von 1400 bis 2400 m über dem Meere. Hier kühl, im allgemeinen gesund, mit stellenweise ausgesprochenem Gebirgs-Charakter, weiten Weideflächen, die Eingeborenen in vielen kleinen Siedelungen zerstreut, die von Bananen-Painen, Maniok-, Erbsen-, Bohnen- und Maisfeldern umgeben sind, dort heiß, Malaria verheerend, tropische Vegetation, mit der Glossina palpalis besetzt und verhältnismäßig wenigen Leuten. In der Tanganika-Senke viel Niederschläge, im Hochland die Regenzeiten enger begrenzt, wenn auch dort die Landschaften nach ihrer Lage mehr oder weniger von den Verdunstungen der großen Wasserflächen abhängig sind, die der Tanganika im Westen und die große Seen-Platte in Nord-Urundi, Süd-Ruanda und Süd-Rufiji bilden. Reichliches Wasser gibt es überall in Bächen, Flüssen und Sümpfen. Aber die Quellen oben auf den Bergen fehlen, denn die Unvernunft der Eingeborenen hat den früher überall vorhandenen Urwald des Viehes wegen bis auf kleine Reste in den Tanganika-Handbergen vernichtet und damit erreicht, daß mangels der natürlichen Wasser-Reservoirs großer Wälder die Quellen sich nur unter tief in den Tälern sammeln, wo allerdings die Sümpfe die Tätigkeit der fehlenden Wälder übernehmen. Darum ist das ganze Hochland in der Regenzeit zwar fruchtbar und ertragreich, fällt aber in der Trockenzeit ganz aus und läßt die Bewohner häufig darben, da sie zudem immer noch nicht gelernt haben, Vorräte zu sammeln.

Die große Regenzeit war im Beginn des Jahres ergiebig, so daß die Ernten im ganzen Lande gut waren. In der Nähe des Tanganika war zu viel Regen gefallen, so daß die Eingeborenen und Europäer-Kulturen faulten. Leider hatte eine ungewöhnlich lange Trockenzeit dann eingesezt, so daß vielfach Weidemangel eintrat.

Die Gesundheitsverhältnisse Inner-Urundis sind nur wenig bekannt. Der Stationsarzt hat keine Zeit zu reisen, da seine Kräfte von der Schlafkrankheitsbekämpfung mehr wie möglich in Anspruch genommen sind. Die Missionen melden mehrfach Pocken-Epidemien, Dysenterie und weitverbreitete Jauchbölle.

Die Gesundheitsverhältnisse in der Tanganika-Senke sind schlecht. Es wurden Malaria, Rückfallfieber und Burenkrankheit das ganze Jahr hindurch an einer großen Zahl Betroffener festgestellt. Im Befinden der Europäer zwischen Usumbura und dem gesunden Hochland ist ein Unterschied, der gar nicht genug betont werden kann.

Die Residentur, Sanitätsdienststelle und Leitung der Schlafkrankheitsbekämpfung mit ihrem Personal von 4 Ärzten und 10 Sanitätsunteroffizieren sah in dem Kampf gegen die Schlafkrankheit nach wie vor die wichtigste Aufgabe. Die einzelnen Lager berichten von vielen Fällen sichtlich Besserung, die Sterblichkeit ist aber doch immer noch eine große. Vor der Hand sieht die Zukunft nicht rosig aus, da neben der großen Sterblichkeit die Klagen der Watware auf Wahrheit beruhen, daß immer mehr Leute ins Hochland ziehen.

Die im Dezember 1909 eingerichtete Regierungsschule hatte durchschnittlich täglich 36 Schüler gegen 31 am Schlusse des Vorjahres. Außerdem nahmen 28 Uslari an dem Unterricht teil.

Fast alle Missionen haben im Umkreise ihrer Niederlassungen von den befreundeten Watware Erlaubnis erhalten, Hütten als Schulräume zu errichten; außerdem wird in den Missionen selbst Unterricht erteilt. Die Missionen der Weißen hätten wollen allmählich jetzt im Gegensatz zu früher auch das Rufijital lehren, bisher beschränkt sich aber der Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen fast ausschließlich auf Urundi.

Eine Verkehrseinrichtung soll nicht unerwähnt bleiben, die die Missionen unter sich eingerichtet haben,

und die zuweilen die Residentur benutzt. Ein Eilbote von Bukonga nach Mugeru läuft die Strecke in einem Tage (5 Tage gewöhnlichen Marsches); die Strecke Mugeru-Mujaga wird ebenso in einem Tage (5 Tage Marsch) bewältigt. Auf diese Weise wurde Tabora mit einem Telegramm über Ushirombo mit einem Tage Aufenthalt dort in zehn Tagen erreicht. Auf dem gewöhnlichen Wege würde gebraucht werden: Usumbura-Ubiji mit Boot 5, Tabora mit Eilboten 10 Tage, Summa 15 Tage.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Bezirkes hängt von der Schlafkrankheit und deren Begleiterscheinungen ab. Denn die Tanganika-Ebene, durch tropisches Klima und reiche Bewässerung bevorzugt, könnte alles liefern, was eine freigebige Natur einfachster Bebauung zu spenden vermag. Aber die Schlafkrankheit hat hier im Laufe der Jahre doch schon so gründlich mit der Einwohnerzahl ausgeräumt, daß das reiche Land immer mehr verödet und hier also sichtlich die Produktionsverhältnisse ungünstiger geworden sind. Dort, wo früher ausgedehnte Bananenhaine und Manjokfelder reich bestedelte Dörfer umgaben, findet man jetzt nur noch, wie im Rufisitale, Reste von Hütten und die Fährten von Elefanten, die des Nachts in den verlassenen Bananenhainen äßen, oder wie an der Seelüste, weite verlassene Strecken, wo die Sauen die Oberhand gewonnen haben.

Am empfindlichsten ist der immer größer werdende Ausfall des am ganzen Tanganika und bis Tabora hin geschätzten Palmöls. Viele Delpalmen-Bestände sind teils vermodert, weil die Eingeborenen wegstarben, teils von Residentur wegen gesperrt, weil sie Hauptanbaupflanze wegen der dort massenhaft vorkommenden Palpalis bildeten. Dementsprechend ist der Preis des Öls auch im letzten Jahre gestiegen.

Außer dem Palmöl produziert die Tanganika-Ebene noch Reis in unbedeutender Menge, und der See liefert Fische, die in der Ebene und in den Randbergen willigen Absatz finden. Der Fischreichtum des Tanganika ist groß. Die Eingeborenen kennen als Konservierung nur ein Trocknen in der Sonne. Fischräucherereien würden sich unbedingt mit der Aussicht auf Absatz mit der Zentralbahn rentieren.

Für das Urundi-Hochland kommt nach wie vor in der Hauptsache die Rindvieh-, Ziegen- und Bienenzucht in Frage. Das Land wird nur extensiv bewirtschaftet. Es dreht sich dort alles um die Viehzucht. Die Produktion an Gemüse, Cerealien und Körnerfrüchten deckt kaum die Nachfrage im eigenen Lande. Der Absatz an lebendem Rindvieh ist kaum zu rechnen; auf dem Markt in Usumbura kommen 4 bis 5 Rinder pro Woche zur Schlachtung. Der Absatz an Häuten in ganz Urundi ist leider nicht genau zu berechnen, da Usumbura für die Ausfuhr zu unglücklich liegt. Es ist jedenfalls sicher, daß weit mehr als ebenso viel — eher das Doppelte — an Fellen durch herumreisende Händler nach Ruanda, Butoba und Usumi und im Süden nach Tabora ausgeführt werden, als hier in Usumbura zum Versand kommen. Solange nicht günstigere Absatzverhältnisse nach der Zentralbahn geschaffen sind, wird die größere Kaufkraft und Kaufkraft der Händler Rigaris und Butobas den Absatz der Landesprodukte Inner-Urundis stets nach dort ziehen, und damit der englischen Bahn den Vorteil zuführen. Das Projekt der Eisenbahn Tabora — Rutwudu-Mündung ist darum für die steigende Rentabilität der Zentralbahn ebenso wichtig, wie für die Erschließung Urundis selbst.

Die Transportverhältnisse sind im Lande nur sehr wenig entwickelt. Eingeborenen-Pfade gibt es allerdings in Hülle und Fülle, auch sind sie im ganzen recht geschickt in den Bergen angelegt, führen aber zu sehr um.

Der Reichtum an Vieh hat im letzten Jahre weiter zugenommen. Wenn auch eine Schätzung des gesamten Viehbestandes Urundis unmöglich ist, so wurde doch in einzelnen Teilen des Landes durch die Residentur in dieser Beziehung ein Einblick gewonnen; u. a. wird der Sultan Mutaga sowie sein Vormund Serushanja nicht unter je 50 bis 80 000 Haupt anzuschlagen sein.

Die alten Kulturen Usumburas sind erhalten und teilweise verjüngt worden. An alle Missionen konnte Saat abgegeben werden. Die Kaffee-Pflanzung gab dank energischer Durchholzung einen außergewöhnlich hohen Ertrag. Daß in Usumbura Kautschuk, Baumwolle, Kapot, Kaffee vorzüglich gedeiht, haben frühere Versuche ergeben.

Das vielfache Vorkommen von Glimmer ist auf Abbaufähigkeit noch nicht untersucht. Edelsteine und Edelmetalle sind ebenso wie Kohle noch nicht gefunden worden. Es ist bekannt, daß vor Jahren belgische Prospektoren Gold in den Flüssen des Rufisitales festgestellt aber es nicht für lohnend bezeichnet haben. Das mineralreichste Land Urundis scheint das Land Kilmas in Nordwest-Urundi an der Ruanda-Grenze zu sein. Geheimer Hofrat Prof. Meyer bezeichnete einen der Berge dort als geradezu außergewöhnlich eisenhaltig. Eine starke Graphit-Lagerung wurde von der Mission Irubura in jenem Klimalande angebrochen.

Zweifellos sind die Aussichten in dem Bezirk, wie auch schon oben ganz richtig gesagt wurde, keine rosig. Mit der weiteren energischen und wohl auch erfolgreichen Bekämpfung der Schlafkrankheit und deren Begleiterscheinungen bieten sich aber auch hier günstige wirtschaftliche Erweiterungsmöglichkeiten, die sich von Jahr zu Jahr günstiger gestalten werden, umso mehr, als nach Fertigstellung der Mittellandbahn bis Ubiji sich bedeutend vorteilhaftere Verkehrsverhältnisse ergeben.

Staatssekretär Dr. Solf zur Fleischeinfuhr aus den Kolonien.

Nach Meldung der Windhuker Zeitung „Südwest“ soll der Kolonialstaatssekretär Dr. Solf bei seiner Anwesenheit in dem nördlichen Bezirke Grootfontein auch zu der in letzter Zeit viel erörterten Frage der Fleischeinfuhr von Deutsch-Südwestafrika nach Deutschland Stellung genommen haben. Landesratsmitglied Brion hatte als Vertreter des Bezirkes darauf hingewiesen, daß die Schaffung von Absatzmärkten für südwestafrikanisches Vieh den Farmern schwere Sorgen bereite, und gleichzeitig den Kolonialstaatssekretär ersucht, der Fleischeinfuhr nach Deutschland die Wege ebnen zu wollen. Darauf erwiderte Dr. Solf folgendermaßen:

„Die Frage der Viehausfuhr ist meiner Ansicht nach ja noch nicht so brennend, und ich glaube, daß, wenn der Zeitpunkt eintritt, Sie auch den Markt offen finden werden. Deutschland muß noch etwa 5 v. H. seines Fleischbedarfes einführen, und Sie können versichert sein, daß Ihr Fleisch willig Aufnahme finden wird. Als Beruhigung mag Ihnen dienen, wenn ich Ihnen erkläre, daß einer der hervorragendsten Agrarier und Reichstagsabgeordneten Mitglied der Viehig-Kompagnie ist. Außerdem wird Südafrika Ihnen einen sicheren Markt bieten.“

Dr. Carl Peters wiederhergestellt.

Dr. Carl Peters, der seit Jahren an Herzschwäche und Lungenapoplexie litt, ist vollkommen wiederhergestellt worden. Er gebrauchte diesen Sommer die Kur in Bad Nauheim und stand während der Kurzeit unter der ärztlichen Behandlung von Dr. Carl Haerberlin und

des Spezialisten für Halskrankheiten Dr. Carl Sch. Während des Monats September hielt sich Dr. Peters mit seiner Gattin zur Nachkur in Wiesbaden auf, wo er im Nassauer Hof logierte. Ende vorigen Monats ist er nach London zurückgekehrt.

Aus unserer Kolonie.

Verladen von lebenden Tieren in die Eisenbahnwagen.

Eine amtliche Bekanntmachung des Kaiserlichen Gouverneurs besagt, daß bei dem Verladen von lebenden Tieren in die Eisenbahnwagen der Schutzgebieten bei Festsetzung der größten Zahl der in einen Wagen zu verladenden Tiere folgende Bestimmungen maßgebend sein sollen:

Großvieh darf nicht aneinander und gegen die Wandung des Wagens gepreßt stehen. Zwischen den einzelnen Tieren muß sich ein Mann hindurch bewegen können. Bei der Querverladung muß außerdem zwischen den Tieren und den Wagenwänden so viel Raum bleiben, daß eine Verletzung der Tiere durch Aufschauern oder dergleichen am Kopfe oder am Hinterteile vermieden wird. — Das Kleinvieh muß die Möglichkeit haben, sich zu legen. — Die Viehwagen sind vor der Verladung der Tiere mit einer mindestens 3 cm hohen Sand- oder Sägemehlschicht zu bestreuen.

Dem Stationsvorsteher der betr. Station steht die Entscheidung darüber zu, ob obigen Vorschriften entsprochen ist. Kommt der Absender dessen Anordnungen nicht nach, so wird die Sendung zur Beförderung nicht angenommen. Wird hierbei die Ladefrist überschritten, so kommt Wagenstandgeld zur Berechnung. Ferner kann die Bahn, falls die Ladefrist um mehr als 6 Stunden überschritten wird, das Vieh auf Kosten des Absenders ausladen.

Eine Zementfabrik in Deutsch-Ostafrika.

Aus London wird den „Hamb. N.“ gemeldet, daß in den nächsten Tagen eine Gesellschaft gegründet wird, die den Bau einer Zementfabrik in Tanga, Deutsch-Ostafrika, beabsichtigt. Der Verbrauch von Portlandzement steigt in der Kolonie von Jahr zu Jahr. Importiert wurde im Jahre 1909 Zement im Werte von 60,000 Pfd. Sterl., im folgenden Jahre 65,000 Pfd. Sterl. Auch die angrenzenden Kolonien von Britisch- und Portugiesisch-Ostafrika können als Abnehmer in Frage kommen. Das Kapital der Gesellschaft ist auf 150,000 Pfd. Sterl. in Aussicht genommen, von denen 110,000 Pfd. Sterl. in 1 Pfd. Shares in Kürze aufgelegt werden; die restlichen 40,000 Pfd. Sterl. bleiben für eventuelle Vergrößerung in Reserve.

Lokales.

— Diebstahl. Einen größeren Diebstahl in Bukoba gibt ein Zirkular des hiesigen Bezirksamts bekannt mit der Bitte an die Bürgerschaft, nach den Tätern, von denen vermutet wird, daß sie sich nach hier gewandt haben, zu fahnden bzw. zur Anzeige zu bringen. Das Zirkular besagt, daß dem Herrn Regierungstierarzt Dr. Sommerfeld in Bukoba am 31. August ds. Js. eine eiserne Geldkassette mit nachbenanntem Inhalt von bisher noch unbekanntem Dieben entwendet wurde. Die Kassette enthielt etwa 700 Rp. (500 Rp. in 50 Rp.-Scheinen), etwa 200 Rp. in Rupie- und 10 Heller-

Nachdruck verboten.

Der lustige Hans.

43] Roman von Gortz Vodemer.

Dela machte ein enttäuschtes Gesicht.

„Das wird ihn nicht weiter stören!“

„Doch, mächtig ärgern wird es ihn, und zugleich weiß er dann, daß ich auch das Kriegsbeil ausgrabe... Uebrigens habe ich erfahren, daß er über seine Verhältnisse lebt! War ja klar! Wieviel er schon durchgebracht hat, freilich mögen die Götter wissen!... Aber das ist ein Hebel, bei dem man ansetzen kann, wenigstens den Nachbarn gegenüber!... Und dem Grafen Trehna stech ich nächstens gehörig den Star, fuhr vorhin an mir vorüber und brachte kaum die Hand bis zum Putrand. Soll ich vielleicht den jungen Dachs zuerst grüßen?“

„Das ist ja so nebensächlich, Dssi, ärgere Dich doch nicht über den!... Mama hat geschrieben, eine Neugierigkeit, lies!“

Als Oskar zu Ende gelesen, brannte er sich eine Zigarre an und streckte die Beine weit von sich.

„Mag sie schon wegbleiben, wir können's nicht ändern!... Und daß uns Ilse nicht ins Haus kommt, kann mir nur recht sein. Ihre Parteinahme für Hans, die gibt zu denken. Sie ist ja noch eine Remonte, da sind alle Mädels sentimental, wenn sie nur später nicht auf ihn reinfällt!“

„Du, der Gedanke ist mir neulich schon gekommen!“ Sie legte ihre Hand auf den Unterarm ihres Mannes.

Der lachte spöttlich.

„Immerzu! Aber Seine Exzellenz und Ihre Exzellenz, das werden sie ja in Kürze, werden dann wohl sehr bald gerufen, ihre Meinung über Hans einer gründlichen Revision zu unterziehen!“

„Das heißt, Du denkst vorläufig nicht ans Nachgeben?“

„S wo!“

Da krampfte sie ihre Hand in seinen Unterarm.

„Recht so, Dssi, so gefällst Du mir!“

Und dann schritten sie Hand in Hand ins Haus.

XXVII.

Hans saß mit Spellendorff im Bureau des Rechtsanwalts Heller. Er war ziemlich geknickt.

„Herr Doktor, was machen wir nun?“

Der zuckte bedauernd die Achseln.

„Ich habe Ihnen damals abgeraten! Wollen Sie ans Reichsgericht appellieren, so werde ich das Nötige veranlassen, helfen freilich wird's nichts.“

Erich Spellendorff rutschte auf seinem Stuhle hin und her.

„Herr Doktor, neulich las ich in der Zeitung, da hat einer im Reichstag gesagt, es war ein Glend mit dem Reichsgericht, wenn man Berufung einlegte, kriegt man vor einem Jahre sicher keinen Termin!“

Da sah Spellendorff Hans an und schlug ihm auf die Schulter.

„Na, mein Junge, wie wär's denn? In einem Jahre biegen wir Oskar vielleicht durch!“

„Wie? Ein ganzes Jahr! Ja, da möchten wir wohl, Erich!“

Der rieb sich vergnügt die Oberschenkel und zwinkerte mit den Augen.

„Was dem einen höllisch fatal, ist dem anderen höchst erfreulich! Ein ganzes Jahr ist eine kleine Ewigkeit, wenn man während der Zeit ordentlich gepöckelt wird! Also legen Sie, bitte, in allerletzter Minute Revision ein!“

Hans stand auf.

„Sowohl, Herr Doktor, bitte, tun Sie das! Und suchen Sie nach einem Verstoß gegen die Prozeßordnung, vielleicht wird die Sache noch einmal zurückverwiesen!“

„Das hab ich schon, Herr Oberleutnant, konnte aber keinen Verstoß entdecken!“

„Na ganz egal!... Erich, wir möchten aber wohl nun ein bißchen schärfer anreiten!“

Der kraute sich seinen blonden Vollbart.

„Du, das ist nicht so leicht!... Sungen, Du pflegst ja im Leben einen Peidendusel zu haben, vielleicht meldet er sich nächstens, es würde Zeit, dann will ich mit meinem gutgemeinten Rat nicht hinter dem Berge halten!“

Und da es Sonnabend Nachmittag war, nahmen die beiden den Doktor Heller mit nach Batow — zum Schlaf um die halben Pfennige mit Pinke.

Als Hans das nächste Mal zu Spellendorffs fuhr, begegnete er im offenen Wagen Dela. Sie wollte gerade vor dem Bureau des Justizrats Spornhauer aufsteigen. Er warf ihr eine Kußhand zu und zog dann den Hut; wütend drehte sie den Kopf zur Seite und dankte nicht für seinen Gruß.

(Fortsetzung folgt.)

Stücken, 2 Schloßnadeln aus Gold (Zanzibararbeit, Nellenform), 2 Ringe (Suaheliringe aus Kupfer Silber mit roten Steinen) sowie ein belgisches 20 Frs.-Stück mit dem Porträt des Königs Leopold. Ferner ist gestohlen worden ein Drilling (2 Schrotläufe 16 mm und ein Kugellauf 11 mm Kaliber), Fabrik und Fabriknummer Geige & Co., Berlin, besondere Kennzeichen: Patroneneinlage im Kolben, Klappvisier, Amlicher Stempel: Ru. 168 auf der Unterseite des Kolbens, nebst 25 Stück 11,2 mm Patronen, die jedoch zu einem anderen Gewehr gehören, wahrscheinlich zugleich mit dem Diebstahl der Geldkassette angeführt. Auf die Wiedererlangung der gestohlenen Sachen ist eine Prämie von 100 Rp. angesetzt.

— Laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre wurden Oberst. v. Marées mit dem 1. Oktober 1912 zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, befördert und in das Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonial-Amt versetzt. — Professor Ollwig, Oberstabsarzt in der Schutztruppe der Abschiebung mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt.

— Das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze wurde verliehen dem Feldwebel Scholz und dem Sanitätsfeldwebel v. Przyborowski (jetzt in Pension).

— Zweck Gründung einer Ortsgruppe Darassalam des Deutschen Flottenvereins wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen eine Liste zirkulieren zur Einzeichnung von Mitgliedern und steht zu erwarten, daß die Beteiligung eine recht zahlreiche werden wird.

— Die hiesige indische Ismailigemeinde veranstaltete am letzten Sonntag Abend zu Ehren des Geburtstages des Sultan Mohamed Shah Aga Khan, ihres geistlichen Oberhauptes und Halbgottes, eine Feier, bei der auch Seine Excellenz der Herr Gouverneur nebst Frau Gemahlin in Begleitung des Adjutanten, sowie Herr Geheimrat Methner, Herr Regierungsrat Hauptmann a. D. Hermann, der Oberrichter Herr Regierungsrat Graf von Betschuy-Huc, und die Herren Bezirksrichter Ebner und Hille anwohnten. Das Kaiserliche Bezirksamt war durch Herrn Dr. Karstedt vertreten. Gegen neun Uhr abends traf Seine Excellenz mit Begleitung ein und wurde von den Ältesten der Gemeinde nach dem festlich geschmückten Versammlungsraume auf dem Moscheegrundstück in der Moscheestraße geleitet. Dort richtete der Sprecher der Gemeinde, Wali Dahi, folgende Begrüßungsrede an den Gouverneur:

„Euer Excellenz! Hochverehrte Gäste! Der heutige Tag ist für unsere Gemeinde ein Fest der Freude, es ist der Geburtstag Seiner Hoheit des Sultan Mohamed Shah Aga Khan, unseres allerhöchsten Oberhauptes. Er ist geboren am 6. Oktober 1877 in Karatschi. In seinem Namen und im Namen unserer Gemeinde heißen wir Sie alle herzlich willkommen und sprechen Ihnen unsere Freude und unseren Dank für Ihr Erscheinen und Ihre Teilnahme an unserem Feste aus. Unserer Gemeinde wird diese Stunde für alle Zeiten unvergänglich bleiben. Euer Excellenz! Hochverehrter Herr Gouverneur! Gestatten Sie uns, an diesem für uns denkwürdigen Tage von der Schwelle unseres Heiligtums aus für Ihr Erscheinen unseren untertänigsten Dank auszusprechen und die Versicherung zu geben, daß die Ismailigemeinde und ihre Mitglieder jederzeit treu und anhänglich die Befehle und Verordnungen befolgen und mitarbeiten werden zum Nutzen und Gedeihen Deutsch-Ostafrikas, dem Lande, welchem wir unsere Existenz verdanken. Möge es Euer Excellenz beschieden sein, recht lauge Jahre an der Spitze der schönen Kolonie stehen zu dürfen. Vor allem gedenkt die Ismailigemeinde in treuer Untertänigkeit Seiner Majestät unseres Allerhöchsten Schutzherren Kaiser Wilhelm II. und fordere ich die Mitglieder der Ismailigemeinde auf, in den Ruf einzustimmen: Seine Majestät, Unser Allerhöchster Schutzherr, lebe hoch, hoch, hoch!“

Seine Excellenz der Herr Gouverneur antwortete mit einigen Worten und sagte, er hoffe und wünsche,

daß er mit dem Verhalten der Ismailigemeinde immer zufrieden sein werde, auch, für den bevorstehenden Besuch S. H. des Aga Khan wünsche er, daß Seine Hoheit mit dem Verhalten seiner Untertanen zufrieden sein könne. — Die Gäste nahmen dann von den angebotenen Erfrischungen, die in üblicher Weise in Sherbeth, Torten und Fruchtis bestanden, und entfernten sich nach einiger Zeit, die Sinder ihrem Festjubiläum überlassend.

— Telegramme nach der Türkei, Griechenland und Bulgarien sind von heute an nur noch in offener Sprache zugelassen; nach der Türkei nur in türkischer, französischer, englischer oder deutscher Sprache.

— Postschluß zu den Botenposten nach Mehenge und Zingua usw. sowie nach dem Tanganjika-See hier Donnerstag, den 10. Oktober, 10. Uhr vormittags.

— Post nach Europa. Gouv. Dampfer „Kigani“ fährt am 11. ds. Mts., 7 Uhr früh, die fahrplanmäßige Zanzibar-tour zum Anschluß an die französische Post nach Europa. Postschluß am Donnerstag, den 10. Oktober, 6 Uhr nachmittags.

— R. P. D. „Admiral“ wird von Südafrika voraussichtlich erst am Montag hier eintreffen; D. „Somali“, von Zanzibar kommend, wird auch erst am Montag hier erwartet.

Europaposten Oktober 1912.

Tag	Ankunft von Europa	Post ab Berlin
19.	Windhut	28. 9.
20.	Franzöf. Dampfer	30. 9.

Tag	Abfahrt nach Europa	Post an Berlin
11.	Orus 11. 10. von Zanzibar	30. 10.
14.	Admiral	3. 11.
14.	Burnea 14. 10. von Zanzibar	1. 11.
20.	Mambara	15. 11.
30.	Adolph Woermann	19. 11.

Europaposten November 1912.

Tag	Ankunft von Europa	Post ab Berlin
1.	Prinzregent	11. 10.
6.	Burnea	18. 10.
17.	Franzöf. Dampfer	28. 10.
18.	Gertrud Woermann	28. 10.

Tag	Abfahrt nach Europa	Post an Berlin
?	Gascon (U. C. L.) 1. 11. von Zanzibar	22. 11.
8.	Katal 8. 11. von Zanzibar	27. 11.
11.	Burnea 11. 11. von Zanzibar	29. 11.
14.	General	4. 12.
?	Guelph (U. C. L.) 21. 11. von Zanzibar	12. 12.
?	Carisbrook Castle (U. C. L.) 29. 11. von Zanzibar	20. 12.
20.	Kronprinz	20. 12.

Personalnachrichten der Kaiserlichen Schutztruppe.

Eingetroffen: Oberleutnant Würgens, Sergeant Kaufmann, San.-Sergeant Gause von Udjidji; Feldwebel Ernst, San.-Feldwebel Scholles von Zingua; San.-Bizefeldwebel Lerch von Bismarckburg; San.-Bizefeldwebel Zedanzil von Muansa.

Fremdenverkehr.

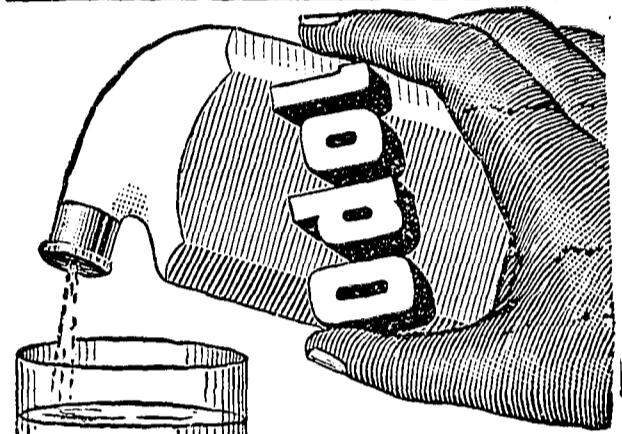
Hotel Burger. Herren Mahnte, Hofmann, Möbius, Freyhan, Richter, Schubert, Sinaß, Vanhidi Anthon, Westphalen, Koeppchen, Anshijij, Fuß.
 Hotel grüner Baum. Herren Pohle, Binder und Tochter, Mahnte, Krüger, Breeß, Scholles und Frau, Zedanzil, Seidler.
 Hotel Curmullis. Herren Lewinson, Deltjannis, Sonjer, Papayannis, Mavrilos, Weber, Brahm, Banje, Panayotopoulos.
 Hotel zur Eisenbahn. Herren Schröder, Rajshunk, Giese, Gebert, Hundertmark, Klett.

HOTEL KAISERHOF DARASSALAM

Sonnabend, den 12. Oktober 1912, abends 7 1/2 Uhr

Tafelmusik ausgeführt von der Askari-Kapelle der Kaiserlichen Schutztruppe.

- Pasteten à la Kolombo
- Kraftbrühe mit Mark in Tassen
- Pain à l'Indienne
- Ochsenfilet, garniert Tomatensauce
- Hühner mit Spargel Salat
- Gefülltes Spanferkel Wein-Sauerkraut Kompot
- Punsch à la Romaine
- Käse Mokka
- Gedeck à Rp. 3.50



Die Mundpflege mit Dol ist geradezu eine Wohltat. Die Fäulnisvorgänge im Munde, die die Zähne nach und nach zerstören, werden sicher gehemmt und nach jeder Dol-Spülung verbreitet sich über den ganzen Munde eine erquickende Frische.



TRAUN, STÜRKEN & DEVERS, DARASSALAM

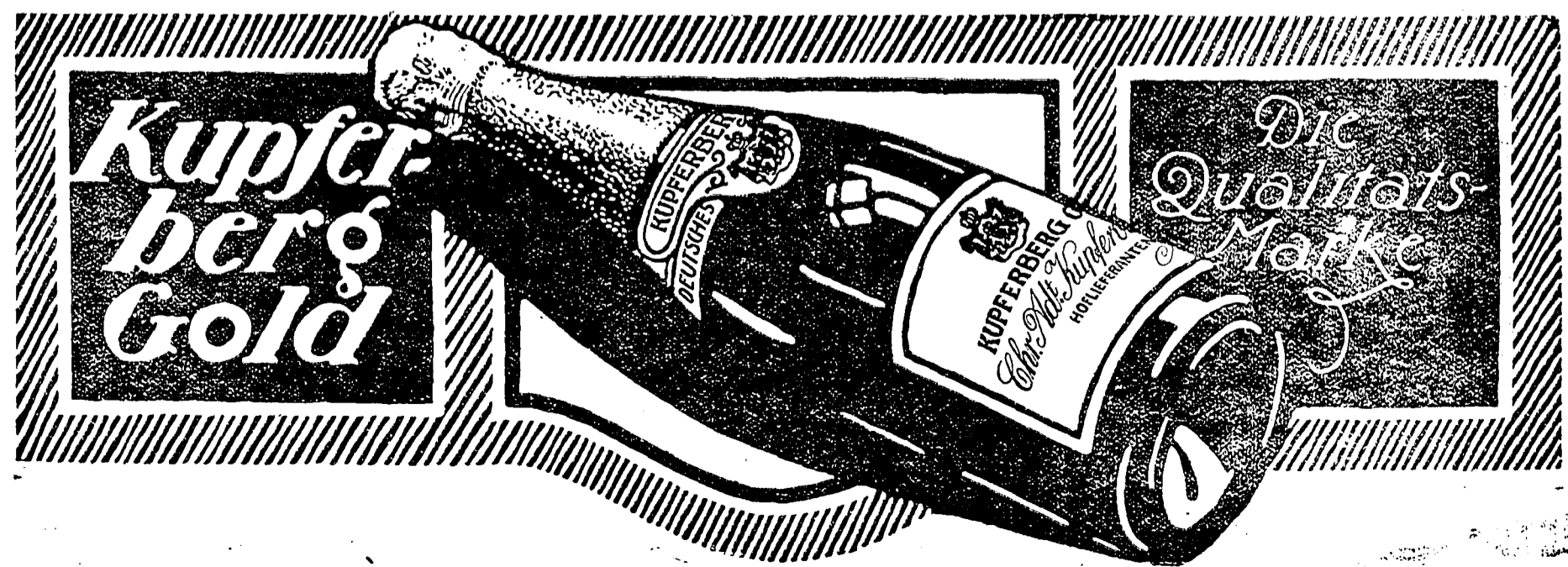
Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7, Neustädt. Kirchstrasse 15 im Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie Tropen-Ausrüstungen, Uniformen, elegante Civil-Garderobe. — Anfertigung eleganter Damen-Tropen-Costüme und Reitkleider.

Lager in besten engl. Khakey- u. Khakeycord-Stoffen

Verantwortlich für die Redaktion: i. V. Herm. Ladeburg, Darassalam.
 Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H.“, Darassalam und Berlin.

Hierzu 1 Beilage, Nr. 21 des „Ostafrikanischen Pflanzers“, Nr. 21 „Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“, und 1 Prospekt der bekannten Lotteriefirma F. Siebel-Hamburg-Bergedorf.



Ständiges Lager von allen Marken bei Willy Müller, Darassalam.

MAX STEFFENS

Morogoro

Daressalam

Tabora

Allein-Vertretung:

L. Wolff & Hamburg
Zigarren

Simon Arzt
Kairo
Zigaretten

General-Agentur

der „**Globus**“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg gegen **Feuerschaden**,

Haupt-Agentur

der deutschen **Militärdienst** u. **Lebens**-Versicherungs Anstalt A. G. in Hannover,
Spez.: **Militärdienst**- und **Brautaussteuer**-Versicherung,
Deutscher Lloyd, **Transport**-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin.